



Ministerpräsident Mario Draghi stellte die eitlen Politiker seines Landes kalt. Diese liessen aber nicht locker. (Rom, 21. Juni 2022)

Immer gut für eine Krise



Giuseppe Conte von den Cinque Stelle will kein Ende seiner politischen Karriere.



Matteo Salvini von der Lega erhoffte sich einen Sieg bei Neuwahlen.



Matteo Renzi von Italia Viva wollte die Cinque Stelle scheitern lassen.



Silvio Berlusconi von Forza Italia tat alles, um die Justiz auszutricksen.

## Der italienische Patient

Mit schöner Regelmässigkeit stürzt Italien in Regierungskrisen. Schuld daran sind selbstsüchtige Politiker und die zerrütteten Parteien. **Virginia Kirst, Rom**

Italien steckt in einer tiefen Regierungskrise. Heraufbeschworen haben sie die populistischen Cinque Stelle um ihren Parteichef Giuseppe Conte. Sie haben Ministerpräsident Mario Draghi am Donnerstag bei einer zentralen Abstimmung ihre Unterstützung entzogen. Oberflächlich ging es dabei um ein Veto gegen eine Müllverbrennungsanlage in Rom. Die Regierung hatte die Erlaubnis für deren Bau in ein Gesetzespaket aufgenommen, in dem es vorrangig um Finanzhilfen für Unternehmen und Familien in Höhe von 23 Milliarden Euro ging.

Im Grunde geht es Conte aber allein um den Protest: Nach vier Jahren in der Regierung sieht er im alten Erfolgsrezept seiner Partei den einzigen Weg, um deren stetigen Stimmenverlust vor den regulären Wahlen im Frühjahr zu stoppen und das Ende seiner politischen Karriere zu verhindern. Doch dafür könnte nun keine Zeit mehr sein, denn Draghi möchte nach dem Vertrauensentzug zurücktreten. Vorgezogene Neuwahlen wären die Folge. Das wären schlechte Nachrichten für Italien. Denn das Land durchlebt wegen der Rekordinflation und der lahmen Wirtschaft bei hohen Staatsschulden ohnehin schon eine schwierige Phase. Ganz zu schweigen von dem Krieg in der Ukraine. Noch mehr politische Instabilität würde Italien nachhaltig wirtschaftlich schaden.

Von aussen betrachtet überrascht diese kaltblütige politische Verantwortungslosigkeit von Conte und den Fünf Sternen. Die Italiener selbst können darüber nur noch müde mit den Schultern zucken. Längst sind sie an solche Zustände gewöhnt. An Politiker, die aus purem Eigeninteresse handeln. Allein in dieser Legislaturperiode ist es bereits das dritte Mal, dass Politiker aus Egoismus die Regierung sprengen. So kündigte Matteo Salvini, Chef der rechten Lega und damaliger Innenminister, bereits nach rund einem Jahr an der Macht die Koalition mit den Cinque Stelle unter Vorwänden auf. Er hoffte auf Neuwahlen, die er wohl deutlich gewonnen hätte. Ganz Italien erinnert sich an jenen absurden Sommer 2019, als der Vize-Regierungschef mit nacktem Oberkörper durch die Strandbars des Landes tourte, seine Anhänger für Selfies Schlange standen und mit ihm zur National-

hymne tanzten. Salvini fühlte sich unbesiegbar. Vier Tage später war die Regierung am Ende, doch Staatspräsident Sergio Mattarella verhinderte Neuwahlen, und eine neue Koalition übernahm.

Die darauffolgende Regierungskrise hatte etwas mehr Stil und Gewicht, war aber ebenfalls vom Ego eines einzelnen Politikers getrieben: Im Februar 2021 kündigte Matteo Renzi mit seiner Kleinstpartei Italia Viva der Koalition mitten in der Corona-Krise die Gefolgschaft. Sein Grund war Streit über die Verwendung der Milliarden des EU-Corona-Wiederaufbaufonds. Doch allen war klar, dass Renzi nur auf den richtigen Moment gelauret hatte, um die von den Cinque Stelle geführte Regierung scheitern zu lassen.

Wie gross Renzis Eitelkeit ist, weiss das Land spätestens, seit er sich 2014 - damals noch als Vorsitzender der Partito Democratico - auf dem Titelblatt der italienischen «Vanity Fair» als «Italien-Retter» verewigen liess - retuschierte schwarz-weiss Fotos in Sokrates-Pose inklusive. Sein Zitat dazu: «Ich versuche es wenigstens.» Wenige Monate später war er Regierungschef - der populärste, den Italien in vielen Jahren gesehen hatte. Doch nur für kurze Zeit. Kaum zwei Jahre später stolperte Renzi über seine Selbstüberschätzung: 2016 knüpfte er den Erfolg eines dringend notwendigen Verfassungsreferendums an seine Person und versprach, zurückzutreten, sollte die Verfassungsreform durchfallen. Dafür sorgten dann die Cinque Stelle - und zwangen Renzi so zum Rücktritt.

### Alle sind korrupt

Doch der Meister darin, verantwortungslose Politik für Eigeninteressen zu betreiben, war der langjährige Ministerpräsident Silvio Berlusconi. Er erliess etwa Gesetze, die ihn im Amt vor Strafverfolgung schützten, während Prozesse wegen Steuerhinterziehung und Bestechung eines Anwalts liefen oder einer seiner wichtigsten frühen politischen Berater, Marcello Dell'Utri, wegen Verbindungen zur Mafia verurteilt wurde. Nebenbei blickte die Welt entgeistert auf die Enthüllungen zu Berlusconis Sexpartys mit Minderjährigen und machte aus deren Namen - Bunga Bunga - ein geflügeltes Wort.

Dass sich in Italien ein politisches Desaster an das nächste reiht, ist jedoch kein Zufall, sondern das Ergebnis einer verhängnisvollen Mischung verschiedener Faktoren - und Männern, die wissen, wie sie diese Faktoren maximal für ihren eigenen Vorteil nutzen können. Eine der wichtigsten dieser Facetten zeigt sich bei Berlusconi: Es ist der Hang der Italiener dazu, charismatischen Persönlichkeiten zu folgen. Die Politiker setzten diesen Personenkult geschickt ein: Berlusconi etwa schaffte den Sprung vom Unternehmer zum Regierungschef dank seinem Medienimperium, das dafür sorgte, dass er und seine Versprechen in italienischen Wohnzimmern allgegenwärtig waren. Salvini nutzte später die Macht der sozialen Netzwerke für den gleichen Zweck. Doch bei dieser Ein-Person-Politik fehlt das Korrektiv durch die Partei - mit teils verhängnisvollen Folgen wie etwa Salvinis Selbstüberschätzung im Sommer 2019 zeigte.

Doch alle politischen Querelen können nicht ohne das grosse Beben der italienischen Politik verstanden werden, das Anfang der neunziger Jahre die damalige Parteienlandschaft zerlegte. Durch die «Mani Pulite»-Ermittlungen wurde bekannt, dass praktisch alle Regierungsparteien durch und durch korrupt waren. Von den Sozialisten bis zu den Christlichdemokraten hatte sich die Mehrheit bestechen lassen. Als Bettino Craxi, der Präsident der sozialistischen Partei und einer der wichtigsten und meistgeschätzten Politiker Nachkriegs-Italiens bei seiner letzten Rede im Parlament offen sagte, dass niemand im Saal unter Eid aussagen könne, nichts von der Korruption gewusst zu haben, verloren die Wähler das Vertrauen in die Parteien nachhaltig.

Als Folge des Skandals zerbrachen die alten Volksparteien - und mit ihnen der letzte Funken an Loyalität, der die Wähler mit ihren Par-

teien verbunden hatte. In diesem Moment betritt Berlusconi mit seiner Partei Forza Italia die Bühne - und bietet genau das, was die Italiener brauchten: ein neues Gesicht im Sumpf der Politik, das ihnen ein neues, erfolgreiches Italien verspricht.

Und so ist Italiens Politik bis heute davon geprägt, dass Kleinstparteien in kürzester Zeit zu Wahlsiegern werden, um dann wieder abzustürzen. Die Cinque Stelle befinden sich gerade in der letzten dieser Phasen, während die rechtsnationalistischen Fratelli d'Italia gerade auf ihrem vorläufigen Höhepunkt stehen. Hatten sie bei den Wahlen 2018 nur vier Prozent der Stimmen geholt, sind sie heute mit 22 Prozent stärkste Partei und dürften der kommende Wahlsieger sein.

### Keine loyalen Wähler mehr

Weil die Parteien so häufig sehr schnell viel neues Personal brauchen, sind ihre Strukturen schwach und auf einzelne Anführer ausgerichtet. Viele dieser Parteichefs besitzen nicht die Fähigkeit, die verschiedenen Strömungen innerhalb ihrer Parteien zusammenzuführen. So zogen es manche von ihnen bei der Wiederwahl von Staatspräsident Sergio Mattarella vor, ihre Abgeordneten geschlossen nicht wählen zu lassen anstatt Gefahr zu laufen, dass diese bei der anonymen Stimmabgabe von der Parteilinie abwichen.

Der Verlust jeglichen Vertrauens in die Politiker durch den Korruptionsskandal der neunziger Jahre blieb ausserdem nicht ohne Folgen. Das Vertrauen in die Institutionen war ohnehin schon schwach. So ist es keine Seltenheit, auf Parteikundgebungen Wähler anzutreffen, die freimütig zugeben, einst die Kommunisten, dann die Cinque Stelle und nun die Fratelli d'Italia zu wählen. Frei nach dem Motto: Mit jeder Wahl eine neue Hoffnung. Bei diesem stark schwankenden Wählerverhalten tun die Politiker einmal an der Macht dann alles, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ruhiges, verantwortungsvolles Regieren produziert nun einmal keine Schlagzeilen. Doch eine Statistik fasst die Beziehung der Italiener zu ihrer Politik besser alle Erklärungen zusammen. Jene der Nichtwähler: Sie hat bei der Wahl 2018 mit 27 Prozent einen neuen Höchststand erreicht.

**Weil die Parteien so häufig neues Personal brauchen, sind ihre Strukturen schwach und auf einzelne Anführer ausgerichtet.**